

### Protokoll der Diskussion zu den Beiträgen: Einleitungsvortrag zum 16. Deutschen Soziologentag (Adorno, Theodor W.), Zur Theorie der sozial-ökonomischen Entwicklung der gegenwärtigen Gesellschaft (Borchardt, Knut) & Zur Theorie der sozial-ökonomischen Entwicklung der gegenwärtigen Gesellschaft (Gurland, A.R.L.)

Bahrdt, Hans P.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Diskussionsprotokoll / discussion protocol

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bahrdt, H. P. (1969). Protokoll der Diskussion zu den Beiträgen: Einleitungsvortrag zum 16. Deutschen Soziologentag (Adorno, Theodor W.), Zur Theorie der sozial-ökonomischen Entwicklung der gegenwärtigen Gesellschaft (Borchardt, Knut) & Zur Theorie der sozial-ökonomischen Entwicklung der gegenwärtigen Gesellschaft (Gurland, A.R.L.). In T. W. Adorno (Hrsg.), *Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft?: Verhandlungen des 16. Deutschen Soziologentages in Frankfurt am Main 1968* (S. 63-66). Stuttgart: Ferdinand Enke. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-407087>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## PROTOKOLL DER DISKUSSION

(Diskussionsleiter HANS P. BAHRDT)\*

Herr *Bahr*dt leitete die Diskussion mit einer Bemerkung zum Referat von Herrn Borchardt und zum Vortrag, den Herr Adorno am Vormittag gehalten hatte, ein. Er fragte, ob die Abstraktion in dem instrumentellen Begriff der Wachstumsmodelle nicht wesentliche Strukturprobleme der Gesellschaft außer acht lasse. So bleibe etwa in der üblichen nationalökonomischen und soziologischen Betrachtung die Frage offen, ob sich unter der Decke wachsenden Wohlstandes die Machtstrukturen veränderten oder ob sie gleich blieben. Es müsse darum gefragt werden, inwieweit es eigentlich zulässig sei, angesichts der Unkenntnis dieser Strukturwandlung oder Nicht-Wandlung, den Begriff des Kapitalismus weiterhin auf die westliche Gesellschaft anzuwenden und ihn so möglicherweise seiner inhaltlichen Bestimmtheit zu berauben. Zu fragen sei weiter, ob eine Reduktion des Kapitalismusbegriffs auf das fortbestehende Lohnverhältnis gerechtfertigt sei.

Die Diskussion um den Wachstumsbegriff wurde von Herrn *Hofmann* fortgeführt, der mit der inhaltlichen Entwicklung des Begriffs zugleich exemplarisch zeigen wollte, wie die Ökonomie ihre elementaren Begriffe neu durchdenken müsse, um zu einer fruchtbaren Kooperation mit der Soziologie zu kommen. Er bekräftigte die Auffassung von Herrn Borchardt, daß der Inhalt des Wachstumsbegriffes die Kapitalakkumulation sei, und wies darauf hin, daß die Kapitalakkumulation heute sich weitgehend unabhängig von den menschlichen Bedürfnissen, denen sie in erster Linie dienen sollte, entfaltet. Das elementare ökonomische Problem, die Kapitalakkumulation von der stets beengten Massenkaufkraft der Konsumenten zu lösen, habe seine Lösung darin gefunden, daß heute weiterhin nicht nur neben den menschlichen Bedürfnissen, sondern auch gegen sie akkumuliert würde. Dies bedeute, daß die Formen der Akkumulation und der Erschließung neuer Akkumulationsmöglichkeiten dem System entsprechend zwangsläufig aggressiver würden. Es wäre wert zu untersuchen, in welchem Maße Tendenzen zur gesellschaftlichen Aggressivität öko-

---

\* Die Art und Weise der Zusammenfassung der Diskussionen für die Protokolle blieb jeweils dem Diskussionsleiter überlassen.

nomisch aus den Akkumulationszwängen bestimmt werden könnten, das heißt aus den Bedürfnissen neue Akkumulationswege zu finden.

Herr Hofmann griff sodann die These von Herrn Borchardt, daß man heutzutage keinen berechenbaren Monopolisierungsgrad angeben könne, auf und meinte, daß es keiner sehr sichtbaren Monopolstellung mehr bedürfe, um etwa Preispolitik von quasi monopolistischer oder oligopolistischer Art zu betreiben. Es sei zu fragen, ob unsere Preisbildung nicht weithin den Charakter der Erhebung einer privaten Gebühr angenommen habe, weil man sich Preisen, ebenso wie öffentlichen Gebühren, nicht mehr entziehen könne. Beim Studium der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Staat müsse man sich deshalb fragen, ob sich nicht eine Annäherung der Verhaltensweisen vollziehe hinsichtlich der Formen, in denen sich private Gewalt in Hoheitsgewalt umwandle und umgekehrt Hoheitsgewalt teilweise privatisiert werde. Es werde jedenfalls deutlich, daß eigentlich heute jede Einzelfrage in den gesamtgesellschaftlichen Raum hineinweise, daß insbesondere auch die ökonomischen Fragen ständig zu Fragen nach der Beschaffenheit der Gesamtgesellschaft werden.

Der inhaltliche Verlauf der Diskussion wurde von Diskutanten dahingehend kritisiert, daß bisher das Thema Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft zu losgelöst von damit zusammenhängenden Begriffskonstellationen wie Militarismus und Imperialismus, Großkonzernen und internationaler Verflechtung des Kapitalismus behandelt wurde. Die Diskutanten verlangten eine Auslegung des Begriffspaares Spätkapitalismus und Industriegesellschaft und ein Eingehen auf die damit zusammenhängenden Problemkreise.

Dieser Aufforderung kam Herr *Krabl* teilweise nach, indem er durch Auslegung der Marxschen Wertlehre Tendenzen der spätkapitalistischen Gesellschaft aufzuzeigen suchte. Er ging von dem Marxschen Wertbegriff aus, dessen Substanz das ‚Produktionsverhältnis abstrakter Arbeit‘ sei, und übernahm auch den Arbeitsbegriff von Marx mit seiner Unterscheidung in die Verausgabung von Muskelkraft und Hirntätigkeit. Der klassische Industrialisierungsprozeß ersetze unmittelbar die Muskelkraft des Menschen, und die Automation ersetze nun das zweite Element lebendiger Arbeit, die zerebralen Funktionen. Das bedeute aber nach Marx eine strukturelle Veränderung in der technischen Zusammensetzung des Kapitals, was eine Zersetzung der organischen Zusammensetzung des Kapitals bewirke, die sich aus dem Verhältnis von technischer Zusammensetzung und Wertzusammensetzung bestimme. Man könne daraus so etwas wie eine Tendenz ableiten, die die spätkapitalistische Klassengesellschaft in eine industrielle Massengesellschaft umsetze. Denn in dem Maße, in dem sich die Automation durchsetze, werde es den Lohnarbeitern immer weniger möglich sein, ihre Arbeitskraft auf dem Markt als Ware anzubieten, und das wäre in der Tat eine Zersetzung der gesellschaftlichen Klassen. Dieses ökonomische Ende des Kapitalismus brauche nicht gleichbedeutend zu sein mit seinem politischen Zusammenbruch, die Herrschaftsverhältnisse könnten sich durchaus verlängern, und es könnte so etwas wie eine neue Qualität von Faschismus entstehen.

Zum Verhältnis von Staat und Gesellschaft im Spätkapitalismus führte Herr Krahl weiter aus, daß im Gegensatz zu Herrn Gurland, der von einer scheinbaren Verselbständigung des Staates gesprochen habe, aus der Theorie von Marx und Engels hervorgehe, daß sich der Staat gegenüber den Klassen wirklich verselbständige, wobei allerdings der Staat eine scheinbare Vermittlerfunktion gegenüber den Klassen einnehme. Das lasse sich bei Marx und Engels an der Bildung der Aktiengesellschaften zeigen. Für sie bedeute die Bildung der Aktiengesellschaften eine Aufhebung der isolierten kapitalistischen Produktionsweise auf dem Boden des Kapitalismus selbst. Da die Isolation der Individuen sich von der Produktionssphäre über die Zirkulationssphäre bis hin zu den abstrakten Repressionsformen politischer, rechtlicher und moralischer Herrschaft erstreckt, so bedeutet die Assoziation der Individuen in einer Aktiengesellschaft so etwas wie ein Umschlagspunkt vom Kapitalismus zum Staat selbst. Hier sei nun die Stelle anzusetzen, wo sich im Spätkapitalismus das veränderte Verhältnis des Staates zur Gesellschaft zeigen lasse, nämlich das Bemühen des Staates, mit Gewalt das ‚Produktionsverhältnis abstrakter Arbeit‘, also die Isolierung der Individuen aufrechtzuerhalten. Herr Krahl stellte die These auf, daß außerökonomische Gewalt im spätkapitalistischen System zunehmend eine Rolle spiele, in einem Maße, wie dies seit den Tagen der ursprünglichen Akkumulationen nicht mehr geschehen sei. Gehe man davon aus, daß die Notwendigkeit des staatlich-gesellschaftlichen Eingriffs in den Verwertungsprozeß eine permanente Notwendigkeit geworden sei, dann könne man auch annehmen, daß die Verselbständigung des Staates gegenüber den beiden Klassen permanent geworden sei. Das lasse sich daran verdeutlichen, daß die politischen Organisationsformen der Bourgeoisie, das Parlament und die Parteien, nicht mehr der politische Markt seien, auf dem die verschiedenen Fraktionen der Bourgeoisie ihre Interessen aushandelten, daß sie vielmehr integriert seien ins Instrumentarium autoritärer Regierungskunst und manipulative Funktionen wahrnahmen. Diese Tatsache habe aber noch einen anderen Aspekt. Für Marx sei es ein Element von Krisensituationen des Kapitalismus, wenn außerökonomische Gewalt, wie der Staat, ökonomische Potenz habe. Wenn somit der Eingriff des Staates eine permanente Notwendigkeit geworden sei, so ist die Krise permanent geworden. Das bedeute aber für eine revolutionäre Bewegung auch in den Metropolen, daß sie nicht länger auf eine ökonomische Reifesituation zu warten habe und es nur darauf ankomme, das Bewußtsein und den Willen der Unterdrückten zu organisieren. So daß also, wie Horkheimer angedeutet habe, die Befreiung nur soweit reiche, wie der Wille der zu Befreienden.

Zum Problem von Überbau und Basis erklärte Herr Chenn, Engels habe darauf hingewiesen, daß der Überbau nicht einseitig durch die ökonomische Basis determiniert sei, sondern über das Bewußtsein und Denken auf die ökonomische Basis zurückwirke. Dieser Punkt werde von den sozialistischen Parteien als Idealismus abgetan, nur in der Philosophie Mao Tsetungs werde diese dialektische Einheit des Bewußtseins und Seins als richtig anerkannt. Die

große Kulturrevolution stütze sich unter anderem auf diese Philosophie, indem sie durch Beeinflussung der Faktoren des Überbaus das Bewußtsein der breiten Masse revolutionieren wolle, damit die wirtschaftliche Entwicklung in einem zurückgebliebenen Land nicht mit den gleichen Methoden des materiellen Anreizes, wie sie heute in osteuropäischen Ländern angewandt würden, durchgeführt werden müsse. Die Bedeutung der Revolutionierung des Überbaus ergebe sich aus der Tatsache, daß der Kapitalismus durch eine Überproduktionskrise nicht automatisch zusammenbreche, sondern die Mehrheit der Bevölkerung müsse die Umwandlung der Gesellschaft unter Führung einer richtigen revolutionären Theorie betreiben.

In seinem Schlußwort ging Herr *Borchardt* noch einmal kurz auf das Problem Spätkapitalismus und Militarismus ein. Er wies darauf hin, daß bereits im Frühkapitalismus militärische Potentiale eine große Rolle für die Stabilisierung des Kapitalismus gespielt hätten, wie Sombart nachweise. Unabhängig von der Tatsache, daß heutzutage das Rüstungspotential in allen Systemen hohe funktionale Qualität habe, könne man nicht ohne weiteres behaupten, daß ein aktueller Krieg notwendig sei, um Kapital zu vernichten.

Herr *Gurland* bezweifelte in seinem Schlußwort, daß man im Rahmen der Marxschen Analyse das Problem der imperialistischen Betätigung oder der Rüstungsproduktion in der diskutierten Weise lösen könne. Die Luxemburgschen Thesen über den unabsetzbaren Konsumtionsrest hätten keine wissenschaftliche Bedeutung in diesem Zusammenhang. Es gehe vielmehr darum, daß der produzierte Mehrwert in einem Sektor akkumuliert werde, der der Erzeugung von Zerstörungsmitteln diene. Dieser Sektor habe für die ökonomische Analyse dieselbe Bedeutung wie die Luxusproduktion, sei aber potentiell zum Verbrauch im Rahmen kriegerischer Handlungen bestimmt, also zur Wertvernichtung im großen Maßstab, damit neue Produktionskräfte freigesetzt werden könnten.